

Notiz Block



Stalker und Gestaltke gesucht

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit unter Leitung von Christa Zuberbühler wird von Elisabeth Rainer und Alfons Tescher eine Studie zum Thema Stalking erarbeitet. Ziel der Studie: das Phänomen Stalking besser verstehen zu lernen und alle Beteiligten künftig besser und gezielter zu unterstützen. Zwei Fragebögen sind unter www.stalking-info.org abrufbar, die anonym ausgefüllt werden können. Betroffene („Stalker“ und „Gestaltke“) werden ersucht, an der Studie teilzunehmen. *kl*

Österreichisch hat ein Imageproblem

Gemütlich und sympathisch, aber von Lehrenden für zweitklassig, altmodisch oder sogar fehlerhaft wird das österreichische Deutsch im Ausland gehalten. An den meisten ausländischen Universitäten wird es deshalb nicht unterrichtet. Das ergab eine im Peter Lang Verlag erschienene Studie der österreichischen Sprachforscherin Jutta Ransmayr, für die 130 Deutsch-Lehrende und 800 Studenten an 23 Unis in Großbritannien, Frankreich, Tschechien und Ungarn befragt wurden. Die östlichen Nachbarländer erwiesen sich dem Österreichischen gegenüber als weniger skeptisch. Während in Frankreich fast 60 Prozent für die bundesdeutsche Sprachvarietät im Unterricht plädierten, waren es in Ungarn nur etwa ein Viertel. Die Begründungen reichten von „Bundesdeutsch ist wichtiger“ über „Ich glaube, es ist besser, wenn die Studenten Hochdeutsch lernen“ bis zu „Die Deutschkenntnisse sind beim Studienanfang schlecht genug“. Unmittelbare Auswirkungen hat das auch auf die Lehrenden. So werden österreichische Lektoren in Großbritannien selten für Grammatik-, sondern eher für Landeskunde-Kurse eingesetzt. Dass das österreichische Deutsch als falsch wahrgenom-

men wird, zeigen häufig korrigierte Austriazismen. Österreichische Wendungen wie „auf etwas vergessen“ werden von über der Hälfte der Auslandslehrenden ausbessert, auch bei Begriffen wie „Tuchent“ (35 Prozent) oder „Sacker!“ (30 Prozent) zücken viele den Rotstift, obwohl der von allen Befragten verwendete Duden diese Wörter als varietätenspezifisch richtig ausweist. „Deutschlandismen“ werden dagegen weitgehend für Standard gehalten. *apa*

Donau-Uni Krems erweitert

Das neue Department für Information und Knowledge Engineering an der Donau-Universität Krems erweitert sein Lehrangebot mit dem Bereich Informationsvisualisierung und Visual Analytics. Der Fokus des Studiums liegt dabei auf dem Bereich Gesundheitswesen. Der bereits etablierte Lehrgang „IT im Gesundheitswesen“ wird künftig gemeinsam mit dem Zentrum für Praxisorientierte Informatik angeboten.

www.donau-uni.ac.at/ike

Schuhkauf ist Frauensache

Laut Statistik werden in Österreich pro Jahr und Person insgesamt 4,6 Paar Schuhe gekauft. Die Österreicherinnen leisten sich im Schnitt fast sechs Paar (5,8) Schuhe jährlich. Deutlich mehr als die heimischen Männer, die durchschnittlich drei bis vier Paar (3,4) Schuhe jährlich erstehen. Diese Daten hat das Online-Markt- und Meinungsforschungsinstitut Marketagent.com in einer Internet-Umfrage unter 501 befragten Personen erhoben. 67 Prozent der weiblichen Befragten besitzen außerdem zumindest ein Paar Schuhe, das sie nie oder nur einmal getragen haben. Bei den Männern gestanden nur 30 Prozent den Kauf von Schuhen, die seither im Schrank verstauen. *apa/kl*

Karriereplanung: Frauen finden technische Berufe eher unattraktiv

Rollenbilder verderben Mädchen IT-Freuden

Nur langsam erobert der weibliche Nachwuchs die Welt der Informationstechnologie. Mit neuen Methoden versuchen technische Universitäten zu informieren und Job-Perspektiven zu vermitteln.

Michael Liebming

Das Thema Frauen und Informationstechnologie (IT) erweckt den Anschein, als handle es sich um eine unerwiderte Liebe, denn Frauen sind in technologieintensiven Beschäftigungssegmenten immer noch stark unterrepräsentiert. Besonders in Führungspositionen. Resignation macht sich langsam breit, wenn der Arbeitskreis „IT für Frauen“ in seiner Vorstellung schreibt: „In zunehmendem Maße muss erkannt werden, dass der IT-Sektor ähnlich wie der gesamte technisch-naturwissenschaftliche Bereich für Frauen eher unattraktiv erscheint. Nach wie vor wird er von wenigen Frauen als Berufsfeld gewählt.“

Statistiken bezeugen dies. So liegt etwa die Frauenquote bei Professorinnen an den Technischen Universitäten in Wien und Graz weit unter zehn Prozent. Auch in technologieintensiven, heimischen Industriebetrieben kann der Anteil an Wissenschaftlerinnen und Ingenieurinnen die 10-Prozent-Hürde nicht überspringen. Das liegt nicht nur daran, dass Frauen auf dem Weg zu Führungspositionen „verloren“ gehen oder zahlreich an die „gläserne Decke“ stoßen. Die Erklärungsmodelle setzen in der Jugend an: Eine Studie, die in Deutschland durchgeführt wurde, zeigt bei Kindern in der Grundschule das gleiche Interesse an naturwissenschaftlichen und mathematischen Fragen – geschlechtsunabhängig. Ab der siebten Schulstufe tritt ein Motivationsverlust bei Mädchen ein. Begründet wird dies mit dem Hineinwachsen in die eigene Geschlechtsrolle und dem Suchen nach Orientierungen. Dabei prägen die gesellschaftlich verankerten Rollenbilder von Mann und Frau diese Lebensphase. Nach dem traditionellen Rollenverständnis tragen Frauen die Hauptverantwortung für die Sorge von Kindern, Angehörigen als auch Haushalt und dominieren in Sozial-, Gesundheits- und Lehrberufen, lautet die Erkenntnis der Studienautoren.

In den letzten Jahren wurden in Österreich vermehrt Projekte initiiert, um der künftigen Technikerinnenelite neue berufliche Horizonte zu eröffnen. Die Fachhochschule St. Pölten veranstaltet seit 2004 jährlich den „Go4tech!“-Sommercampus für Schülerinnen ab 16 Jahren. 30 Teilnehmerinnen setzen in dem



Wenig Interesse hat nichts mit fehlender Begabung zu tun. Mädchen werden auf dem Weg zum Erwachsenwerden „umgepolzt“. *Bilderbox.com*

eine Woche dauernden Schnupperkurs in den Bereichen Audio-/Videotechnik, Web-Technologien, Telekommunikation und Computersimulation praxisorientierte Projekte um. Im Juni 2005 fand in Salzburg das vom europäischen Leonardo-Vinci-Programm geförderte EU-Projekt Pro-Ict statt, um Mädchen und Frauen an die Informations- und Kommunikationstechnologie heranzuführen. Im Jahr davor startete die Wirtschaftskammer Oberösterreich die Informationskampagne „Traumberuf Technik“, um AHS-Schülerinnen (6. und 7. Klasse) auf die technischen Studien und Jobchancen hinzuweisen.

Die IT-Botschafterinnen

Mitten in den Vorbereitungen steckt Marianne Littringer von der Universität in Linz. Als Projektleiterin betreut sie seit 1999 „FIT – Frauen in die Technik“, das sich das Ziel gesetzt hat, AHS- und BHS-Schülerinnen über technische Studien zu informieren. Zuerst statteten Studierende als FIT-Botschafterinnen den Schulen Besuche ab. An zwei Schnuppertagen im Februar werden anschließend interessierte Techniknovizinnen an die Uni eingeladen, um vor Ort in den Labors zu praktizieren, während Absolventinnen aus der Praxis berichten. „Seit dem Projektstart konnten wir den Frauenanteil unter den Studienanfängerinnen von 14,9 Prozent im Wintersemester 1999/2000 auf über 30 Prozent verdoppeln“, berichtet Littringer.

Die Biografien der Technikerinnen, die als Vorbilder präsentiert werden, gleichen sich an den entscheidenden Stellen. Ein Mathematikprofessor legte Angelika Gößler nach ihrer Teilnahme an der Mathematikolympiade ein technisches Studium nahe. In ihrem Jahrgang gab es vier Frauen, die sich für Technische Mathematik begeisterten. Mag es ein Gefühl von Außerseiterum gewesen sein, dass Angelika Gößler das Studium nicht beendete, längst war sie auf der technischen Schiene unterwegs. Sie gründete 2001 das heute 15 Mitarbeiter umfassende Unternehmen Agami Systems Integration, das neben Systemintegrationen, Individualprogrammierung auf Open-Source-Basis, IT-Training, Support und Beratung anbietet. Geschäftsführerin Gößler: „Ich habe mich auf die Open-Source-Nische spezialisiert. Dabei musste ich anfangs viele Vorurteile widerlegen und mich beweisen. Mittlerweile, denke ich, bin ich für die Kunden auch eine Schnittstelle zwischen Technik und Menschlichkeit.“

„FIT – Frauen in die Technik“: Schnuppertage finden an den Technischen Hochschulen im Februar in Linz, Graz, Salzburg, Klagenfurt und Innsbruck statt. „Schau vorbei ... auf beste Aussichten!“ heißt es zum Tag der offenen Tür an der FH St. Pölten am 9. und 10. März.

www.bmbwk.gv.at/FIT
www.fh-stpoelten.ac.at
www.go4tech.at
www.femtech.at
www.pro-ict.net